DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Gärtnerweg 55.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats.
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 1 | **Kassel, 15. Januar 1931** | **4. Jahrgang**

BEGEGNUNGEN

Wir verweisen hierzu nachdrücklich auf die von Schwester Klara Caro (Köln) in den Blättern des Jüdischen Frauenbundes, Dezembernummer, begonnene Aussprache, die uns erst nach Drucklegung der folgenden Worte vorlag.

Sieht man die Arbeitsprogramme unsrer Schwesternvereinigungen durch, findet man wohl überall gesteigertes Interesse für spezifisch jüdische Themen. Besonders der eigenen Vergangenheit, unserer Geschichte wendet man sich mehr zu, in dem durchaus erklärlichen Wunsch, zu den Wurzeln zurückzukehren, um Kraft zu haben, in den inneren und äußeren Anfechtungen der Gegenwart sich zu bewähren.

Unsere eigene Geschichte — wenn wir sie vorurteilslos betrachten, also nicht an Hand einer stets subjektiven Darstellung, sondern an Hand der wirklichen Quellen (wie sie uns zum erstenmal erschlossen werden in dem jetzt vollständig vorliegenden Quellenlesebuch unseres Bruders Dr. J. Höxter *) — zeigt abwechselnd Zeiten der „Weltoffenheit“ und der Konzentration. Beides ist wesentlich, beides hat das historische Judentum geformt. In Zeiten der Konzentration, der Besinnung auf das Eigene, und demgemäß der geringeren Aufnahmewilligkeit für Einflüsse aus der Umwelt, ist das Interesse für ähnliche Stimmungen in unserer Vergangenheit natürlich stärker; ja, eine gewisse Ungerechtigkeit gegen jene doch ebenso vorhandenen Epochen der „Weltoffenheit“ fast selbstverständlich — besonders, da in der ganzen heutigen Kulturwelt jene „zurückgewandten“ Strömungen kräftiger sind als die in die Zukunft weisenden, überzeitlichen und übernationalen. Für uns, die wir als Generation an der Wende beider Kulturrichtungen stehen, bietet die Zurückbeziehung viel Schönes, Reiches, Beglückendes, so viel, daß wir zuweilen die Gefahr übersehen mögen, die in völliger Abwendung von der Umwelt liegen kann (nicht muß).

Wir täuschen uns oft darüber, in wie starkem Maße wir schon auf einen engen Kreis beschränkt sind. Übele Erfahrungen haben uns gelehrt, möglichst uns von anderen Beziehungen zurückzuhalten, auch im gesellschaftlichen Verkehr, in der sozialen Betätigung. Es gibt nur noch ganz wenige unter uns, denen es etwa ihr Beruf ermöglicht, sich dieser Tatsache bewußt zu werden, und sie merken dann oft mit Erstaunen, wie groß die Unkenntnis jüdischen Wesens in der Welt ist, in der wir doch leben. Das zeigen jene seltenen Gelegenheiten, wenn wir unbefangen, zufällig, mit gutwilligen Menschen zusammentreffen, die ganz außerhalb unsrer Kreise stehen: etwa einmal bei einer längeren Eisenbahnfahrt — denn, ehrlich gesagt, viele solcher Gelegenheiten gibt es schon gar nicht mehr.

Mir, die ich beruflich viel reise, sind solche Begegnungen so oft zum Erlebnis geworden, daß ich davon zu meinen Schwestern sprechen möchte, um ihnen zu sagen: es gibt keine noch so dumme, noch so unmögliche Behauptung über uns, die nicht von unkritischen Menschen geglaubt würde. Unsere Zurückhaltung, die fast instinktive Scheu, über unsere Eigenart mit Außenstehenden zu reden, müssen wir darum, um der Wahrheit willen, aufgeben, sobald wir nur sicher sind, daß wir es mit Gutwilligen zu tun haben. Freilich, eins ist unerläßlich: wir müssen etwas von uns selber wissen! Wir müssen jede Möglichkeit ausnützen, die uns geboten wird, unser eigenes Wesen, so wie es im Feuer unsrer leidensvollen Geschichte geschmiedet wurde, zu verstehen. Darum sollen wir in unserm Kreise zu den eigenen Quellen der Kraft immer wieder zurückkehren. Aber nicht nur diese Kraft brauchen, um uns stolz und einsam im Sturm aufrecht zu erhalten, auch, um nach außen der Ablehnung aus Nichtverstehen wirksam entgegenzutreten und so für unser bescheidenes Teil dafür sorgen, daß wir nicht einem „neuen Mittelalter“ entgegengehen.

Dora Edinger.

*) Frankfurt a. M., Verlag J. Kauffmann.

*

Wir freuen uns, hier eine, wie uns scheint, gerade für uns Schwestern wesentliche Ergänzung des in der vorigen Nummer behandelten Themas heut aus unserm Leserkreise bringen zu können. In gewissem Sinne beziehen sich die folgenden Worte auch auf die Gestaltung der Kinderfeste im Logenkreise. D. Schriftl.

Das Thema „Luxusproduktion und Luxuskonsumtion“ in der letzten Nummer der „Logenschwester“ ist nach allen Seiten des Lebens hin so vielseitig beleuchtet worden, daß es scheint, als ob auch nicht das Geringste hinzuzusetzen wäre. Und doch haben die Worte des Bruders hinsichtlich der Erziehung unserer Kinder noch manchen Gedanken in mir wachgerufen. Ich muß dabei vor allem auf eine gewisse Schwäche seitens der jüdischen Eltern in der Erziehung ihrer Kinder hinweisen. Diese entspringt natürlich den edelsten Motiven; aber wir sollten sie doch im Interesse unserer Kinder überwinden. Wir Eltern tragen tief in unsern Herzen eingeprägt den Wunsch und Willen, daß unsere Kinder es besser und leichter haben sollen als wir selbst. Darauf ist unsere ganze Lebensweise zugeschnitten.

Wenn uns auch Sorgen und Kummer drücken, die Kinder sollen es nicht merken. Fällt es uns auch noch so schwer, den Kindern dies oder jenes zu bewilligen, so geschieht es doch, um die Kinder vor ihren Freunden nicht zurückstehen zu lassen. Wir haben uns längst allen Luxus abgewöhnt; aber unsere Kinder sollen nichts entbehren. Sie haben ihre Geburtstagseinladungen genau wie sonst. Sie sitzen im Theater in den ersten Reihen, während wir uns dieses Vergnügen überhaupt nicht mehr gönnen. Ist dies richtig? Ja und nein. Gewiß stehe auch ich auf dem Standpunkt, daß die Kinder eine möglichst sonnige und unbeschwerte Jugendzeit haben. Gerade die Kinderzeit ist ja unsere schönste Erinnerung, und glücklich ist der, welcher sie unbekümmert genießen konnte! Jedoch wir durchleben außergewöhnliche Zeiten, und diese bedingen auch eine andere Einstellung zu der Lebensführung unserer Kinder. Die Jugend von heute geht schon in den Kinderjahren bewußter durch das Leben, als es früher der Fall war. Es ist eine für die alltäglichen Ereignisse aufmerksamere Jugend. Wir haben dem Rechnung zu tragen. Es ist deshalb nicht recht, wenn wir unsern Kindern ein Leben vortäuschen, das eigentlich nicht mehr vorhanden ist. Wie soll das Kind denn einige Jahre später der Wirklichkeit gegenüber stehen? Die Umstellung ist dann viel schwerer und grausamer. Wir dürfen das Verständnis unserer Kinder voraussetzen, wenn wir ihnen erzählen, daß in Anbetracht der großen Weltnot auch sie heute auf manches verzichten müssen oder wenigstens es in wesentlich bescheidenerer Form genießen sollen. Es erhöht die Liebe und das Vertrauen der Kinder, wenn sie merken, daß die Eltern sie auch an dem eigenen Leben teilnehmen lassen, und daß das Vertrauen gegenseitig ist. Natürlich setze ich voraus, daß dies alles mit dem nötigen Geschick und Verständnis dem kindlichen Gemüt gegenüber geschieht. Gewiß gibt es auch heute noch Eltern, denen es leicht fällt, ihren Kinden alles und jedes zu bieten. Aber auch diese sollten sich umstellen. Es ist nicht gut für die Entwicklung eines Kindes, wenn es aus dem Rahmen seiner Freunde heraustritt und sei es auch nur dadurch, daß es alles leichter und schöner wie seine Kameraden hat. Es ist eine Vergünstigung, die dem erwachsenen Menschen später vielleicht nicht gewährt werden kann, und unter welcher er dann leiden wird. Aber auch auf die Kameraden wirkt solch ein verwöhntes Kind ungünstig. Der Neid wird geweckt und Unzufriedenheit in ihre Herzen getragen. Deshalb denkt, liebe Eltern, bei der Vermeidung des Luxus in der heutigen Zeit auch an Eure Kinder.

Marta Appel, Dortmund.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Die Vorsitzenden der Schwesternvereinigungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erholungsfürsorge auf Anforderung Aufschlüsse über Wesen und Durchführung der Kuren gibt.

Winterkuren.

Für alle Logenangehörige:

Friedrichroda volle Pension Mk. 7.— u. 10% pro Tag
Partenkirchen volle Pension Mk. 7.50 u. 10% pro Tag

Ermäßigte Kuren:

Friedrichroda volle Pension Mk. 6.— u. 10% pro Tag
Harzburg volle Pension Mk. 6.— u. 10% pro Tag
Krummhübel volle Pension Mk. 7.50 u. 10% pro Tag
Partenkirchen volle Pension Mk. 6.50 u. 10% pro Tag

In Wiesbaden, Altheide und Homburg können auch im Winter Kuren vermittelt werden.

Anfragen u. Anmeldungen: Erholungsfürsorge des Schwesternverbandes der U. O. B. B.-Logen, Magdeburg, Breiter Weg 139/40.

*

Das Erholungsheim Ober-Rochwitz wird am Mittwoch, dem 1. April, wieder eröffnet. Wie alljährlich, wird die Leitung auch dieses Mal eifrig bemüht sein, das Haus in jeder Beziehung aufs beste vorzurichten und für das Wohlbehagen der Gäste zu sorgen. Gerade in dieser schweren Zeit erstreben wir, den Erholungsuchenden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und auch vielseitige Zerstreuungen zu bieten. So erhoffen wir, daß der Zusammenklang von landschaftlicher Schönheit, liebevoller Umgebung und sorgfältiger Verpflegung zu körperlicher und seelischer Auffrischung verhilft und recht viel liebe Logenangehörige das Heim aufsuchen werden.

Wir bitten um rechtzeitige Anmeldungen bei Frau Minna Schwarz, Berlin-Charlottenburg, Schlüterstraße 53. E. L.

*

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERNBERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, BRENTANOSTRASSE 6

Die Zentrale bittet alle Schwesternberatungskommissionen, sich jetzt schon für freiwerdende Stellungen in Kinderheimen, Horten und Kindergärten zu interessieren, um es ihr dadurch zu ermöglichen, die zahlreichen Praktikantinnen, Säuglingsschwestern, Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen, Krankenschwestern und Anstaltsbeamtinnen in geeignete Stellungen unterzubringen. Das große Angebot allererster Kräfte mit langjährigen Zeugnissen, erstklassigen Empfehlungen und großer Heimpraxis, bürgt für ganz besondere Leistungen auf allen Gebieten.

Es ist dringend notwendig, daß Bewerberinnen, die ihren Aufenthaltsort wechseln oder eine Stellung annehmen, dies sofort melden; für noch nicht untergebrachte Bewerberinnen empfiehlt es sich, vor dem 1. jeden Monats ihr Gesuch zu wiederholen. Viel Zeit- und Portoverluste bringen mangelhaft ausgefüllte Gesuche. Alter, Zeugnisabschriften, besonders aber rel. Einstellung, sind schon im ersten Schreiben anzugeben und beizulegen. Alle Mitteilungen an die Zentrale sind ab 1. Februar 1931 an **Frau Martha Schlesinger, Frankfurt am Main, Wolfsgangstraße 104,** zu richten.

Die Zentrale bearbeitete im Dezember 154 neue Fälle. Erledigt wurden durch die Zentrale allein 31 Fälle, mit anderen Schwesternvereinigungen 19 Fälle. Berufsberatung und -umstellung 8. Beratungen 31.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt:

B. 2034, B. 2040, B. 2107, B. 2190, B. 2145, B. 2075, B. 2176, B. 2112, B. 2113, B. 2157, B. 2068, B. 2055, B. 2095, B. 2085, B. 2162, B. 2185, B. 2080, B. 2081, B. 2087, B. 2210, B. 2201, B. 2110, Ba. 221, Ba. 228, Ba. 211, Ba. 233, Ba. 248, Ba. 234, Ba. 243, Ba. 162, Ba. 234, Ba. 232, Ba. 268, Ba. 110, Ba. 87, 510, 547, 567, 561, 575, 566, 557, 573, 574, 587, 578.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen:

B. 2196. **Frankfurt a. M.:** Schülerin des Kindergartenseminars, 18 J., sehr gute Zeugn., während der Sommerferien f. Kinderh. als Helferin. Prax. vorh.

B. 2197. **Eisenach:** Waise, Kinderpfleg., 20 J., Haush. u. Krankenpfl., bew. Prax., Ia Zeugn.

B. 2204: **Soest:** 18jähriges Mädchen mit etwas Heimpraxis als Helferin für Sommerferien.

B. 2189. **Erfurt:** Erzieh. u. Kindergärtn., 45 J., hervorragende pädagogische Befähigung, erstkl. langj. Zeugn., im Haush. sehr erf., lib., Vertrauensst. für Heim oder privat.

B. 2193. **Kassel:** Kindergärtn., 24 J., langj. erstkl. Zeugn., auch zu größeren Kindern, für Heime oder privat.

B. 2199. **Augsburg:** Kindergärtn., 20 J., auch in Säuglingspfl. und Haushalt erfahren, mit Privatpraxis.

B. 2203. **Darmstadt:** Kindergärtn., zur späteren Ausbildung als Jugendleiterin für Sommerheime.

B. 2217. **Heilbronn:** Kindergärtn., 21 J., für Heim oder Kindergarten, Praxis vorhanden.

B. 2156. **Sachsen:** Säuglingsschwester, 24 J., lib., gute Ausbildung und Praxis.

B. 2198. **Hamburg:** Säuglingsschwester, 23 J., m. gr. Erf.

B. 2200. **St. Ingbert:** Säuglingsschwester, 31 J., vorzügliche Zeugnisse, hausw. befähigt, sehr musikalisch.

B. 2001. **Offenburg:** Säuglings- und Wochenbettpflegerin, 25 J., mit „sehr gut“ bestandenes Examen, für Heime bevorz., Kinderstation des Krankenhauses.

B. 2079. **Köln:** Säuglings- u. Kleinkinderschwester, 25 J., mit Praxis in Kinderkrankenhaus, vorzügl. Zeugn., nur für Heime und Krankenhaus.

B. 2186. **Frankfurt a. M.:** Säuglingspfl. mit krankenpfl. u. kindergärtn. Vorbildung, evtl. privat zu mutterlosen Kindern.

B. 2206. **Düsseldorf:** Säuglingsschw. u. Diätassist., ab 1. 4. 31.

Kindergärtnerinnen und Säuglingsschwestern aus älteren Akten vorzüglich empfohlen.

B. 2110. **Worms:** Sozialbeamtin, 21 J., Hauptfach Gesundheitsfürsorge, krankenpfl. erf. als Fürsorgerin der Gemeinde oder in Heimen. Praxis vorhanden.

B. 2075. **Berlin:** Wohlfahrtspflegerin, 36 J., Hauptfach Wirtschafts- u. Berufsfürsorge, vorzügl. kaufm. Kenntn., s. geeignet. Wirkungskreis.

B. 2083. **Köln:** Jugendleiterin, 25 J., mit großer Praxis, vorzügliche Zeugnisse, für Kindergarten und Hort.

B. 2186. **Iserlohn:** Fürsorgerin, mit krankenpfl. u. kindergärtn. Vorbildung, Ia Zeugnisse.

B. 2151. **Bayern:** Krankenpflegerin, 33 J., mit prakt. u. pädagog. Erfahrung, für rel. gef. Heim oder Anstalt, Ia Zeugnisse.

B. 2189. **Erfurt:** Erzieherin, 45 J., nach mod. Erfahrungen, mit vorzügl. langj. Zeugn., Vertrauensst. für Heime oder zu mutterlosen Kindern.

Ba. 289. **Frankfurt a. M.:** Laborantin, 31 J., vorzügl. Vorbildung auf allen Gebieten, Ia Zeugnisse.

B. 2162. **München:** Hausbeamtin, 20 J., zur weiteren Ausbildung in gut gel. Heim oder Privathaushalt.

B. 2194. **Frankfurt a. M.:** Technische Lehrerin, 20 J., Handarbeit, Hauswirtschaft, Turnen, sehr rel., ab Ostern.

B. 2195. **Frankfurt a. M.:** Technische Lehrerin, 21 J., sonst wie oben.

B. 2188. **Westfalen:** Korrespondentin, 24 J., Verkauf in gesellsch. Formen bew.

B. 2192. Sekretärin, 21 J., Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung, beherrscht engl. Sprache durch Aufenthalt im Lande selbst, sehr musik., mögl. in engl. Familie, wo Unterricht erteilen kann.

B. 2202. **Hannover:** Bürobeamtin, 18 J., Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Haushaltskenntnisse.

Ba. 258. **Frankfurt a. M.:** Gebildetes junges Mädchen, 23 J., Abitur, Stenographie u. Schreibmaschine, franz. u. engl. Stenogr., 2 J. soz. Tätigkeit.

Ausgezeichnete wirtschaftlich ausgebildete Kräfte aus alten Akten.

Offene Stellen nur für Logenangehörige:

579. **Frankfurt a. M.:** Erf. Köchin für Anstaltsbetriebe.

580. **Frankfurt a. M.:** Krankenschwester, die auch Hausarbeit übernimmt.

583. **Leipzig:** Krankenpflegerin, auch in Küche und Haushalt erfahren.

581. Krankenschwester oder Pflegerin mit hauswirtschaftl. u. Bürokenntnissen für Anstaltsbetrieb.

584. Lehrerin für schwach begabtes Kind.

586. **Fürth:** Anstaltsbetrieb, s. erfahrene Persönlichkeit für Küche und Haushalt.

585. **Rheinland:** Wirtschaftlich gut vorgebild. jung. Mädchen, zur Entlastung der Hausfrau u. zur Erziehung eines kleinen Kindes. Streng rel.

582. **Leipzig:** Kindergärtnerin für 2 Kinder, 7 u. 5 Jahre (Instandhaltung der Garderobe, etwas Hausarbeit, Kenntnisse in jüdischen Dingen).

586. **Norddeutschland:** Erzieherin für Waisenhaus ges. Schularbeitbeaufsichtigung — 16jähriges Mädchen.

577. **Frankfurt a. M.:** Kindergärtnerin, perfekt englisch sprechend, zu Kindern von 5 und 10 Jahren.

590. **Freiburg i. Br.:** Wo kann Schwester zu vorteilhaften Bedingungen Haut- und Schönheitspflege erlernen?

Offene Stellen:

4028. **Frankfurt a. M.:** Für Haushalt von 3 Pers., mod. 4-Zimmer-Wohnung., jung. Mädchen unter 16 J., für alle Arbeit ges. Familienanschl. u. Taschengeld, rit.

4035. **Leipzig:** Zu älterem Ehepaar, 75 u. 70 J., sehr rüstig, Stütze, die Krankenpflege versteht, selbst kocht, die Dame eine angenehme Gesellschafterin ist, von heiterem Wesen, zum 1. 2. (evtl. früher) ges. Hausmädchen wird gehalten. Ziemlich große Wohnung. Ausführliche Angebote mit Bild. lib.

4037. **Leipzig:** Erf. Kinderfräulein zu 2 Kindern von 5 u. 7 Jahren ges. Instandhaltung der Kinderzimmer und der Kindergarderobe. lib.

4038. **Gelsenkirchen:** Tüchtiges fleißiges Mädchen, die Hausarbeit mit übernimmt und Liebe zu Kindern hat, auch etwas Kochkenntnisse besitzt, servieren muß, in Arzthaushalt ges. Streng rit. Gehalt 30—35 Mk„ 2 christl. Hilfen vorhanden.

4039. **Frankfurt a. M.:** Lehrlinge, männliche, von guter Schulbildung, für Bankfirma zu Ostern gesucht.

Hausdamen suchen Stellung:

3033. **Hamburg:** Schweizerin, 39 J., für Privat- oder Anstaltsbetrieb, im In- oder Ausland, Bürokenntnisse, streng rit., prima Zeugnisse und Referenzen.

3063. **Breslau:** 44 J., gewandt im Haus u. Geschäft, auch als Heimleiterin, rit.

3066. **Freiburg i. Br.:** 53 J., sehr gebildete Dame, für frauenlosen Haushalt, am liebsten mit Kindern, rit.

3067. **Hamburg:** 48jähr. Dame, sparsam, ordnungsliebend u. gewissenhaft, für frauenl. Haushalt, lib. oder rit., evtl. Vertrauensposten im Kurort zur Leitung einer jüd. Pens., Dépendance usw., langj. Zeugn., pr. Ref.

3068. **Pforzheim:** Geb. Dame, 41 J., für guten Privathaush., auch zu leidender Dame oder Herrn.

3061. **Erfurt:** 45 J., sehr geb., für frauenl. Haushalt, zur Erziehung mutterl. Kinder, pr. Zeugn. u. Ref., rel. u. lib.

3053. **Hamburg:** 34jähr. sehr geb. Dame für frauenl. Haushalt mit 1—2 Kindern, rel.

Aus älteren Akten lib. und rit. Hausdamen mit glänzenden Zeugnissen und prima Referenzen.

Kinderfräulein und Stützen suchen Stellung:

3037. **Berlin:** Kinderfräulein, 30 J., gute Zeugn. u. Ref., zu Kindern bis zu 9 Jahren, bevorzugt Kinderheim, evtl. als Stütze, rit. u. lib., Gehalt 60 Mk.

3043. **Oberschlesien:** Geb. Dame, 27 J., engl. u. franz. Sprachkenntnisse, perf. im Kochen, für gediegenen frauenl. Haushalt u. zu Kindern, auch Ausland, lib.

3069. **Eisenach:** 28 J., selbständ. Posten für Haushalt oder Heim, evtl. verbunden mit geschäftl. Tätigkeit, rit., evtl. lib., gute Zeugnisse.

3072. **Frankfurt a. M.:** 31jähr. sehr intelligentes Fräulein sucht Halbtagsstellung zu größeren Kindern, perf. franz., übernimmt auch wissenschaftl. Arbeit oder Stellung als Bibliothekarin, prima Zeugnisse.

Aus älteren Akten Kinderfräulein und Stützen mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen.

Haustöchter suchen Stellung:

3064. **Hamburg:** 22jähr. Kontoristin, evtl. als Haustochter, nach Osnabrück.

3065. **Einbeck-Hannover:** 18 J., zur Hilfe im Büro u. Haushalt oder im Kinderheim, Stenographie, Schreibmaschine, Buchführung, etwas Kochkenntnisse, kleines Taschengeld erwünscht, Großstadt bevorzugt, lib.

3070. **Aschaffenburg:** Einf. jung. Mädchen, 20 J., für Haushalt u. Kinder, Taschengeld erwünscht, rit.

3036. **Westfalen:** 17 J., war bereits als Helferin im Kinderheim, etwas Nähkenntnisse, in gute Familie zu Kindern im In- oder Ausland, Taschengeld erwünscht, lib.

3071. **Landau:** Geb. Mädchen, 19 J., Näh- u. Handelskursus absolviert, in guter jüd. Familie, Taschengeld erw.

Aus älteren Akten sehr gut angelernte Haustöchter für lib. und rit. Häuser.

Kaufmännisch Berufstätige suchen Stellung:

3073. **Frankfurt a. M.:** 20jähr. Logentochter, perf. in Korrespondenz, Schreibmaschine und Stenographie.

3078. **Frankfurt a. M.:** Zwei 16jähr. Logentöchter suchen Lehrstelle zu Ostern in kaufm. Betriebe. Samstags frei. Gute Schulbildung, etwas kaufm. schon vorgeb.

Logenschwestern! Beachtet die in Eurer Zeitung erscheinenden Anzeigen!

3074. **Frankfurt a. M.:** Logenschwester, 22 J., bisher sozial tätig, möchte sich kaufm. oder wissenschaftl. betätigen, perf. Schreibmaschine, deutsche u. englische Stenogr., engl., franz. u. etwas ital. Sprachkenntnisse.

3075. **Frankfurt a. M.:** Perf. Stenotypistin, selbständig in deutscher, französischer, englischer Korresp., firm in Buchhaltungs- und Abrechnungsarbeiten, 36 J., mit erstkl. Zeugn., sucht weg. Liquidation anderwt. Stellg.

3076. **Frankfurt a. M.:** 23jähr. Logentochter, vertraut mit allen vorkommenden Büroarbeiten, deutsche u. englische Stenogr., 5½jähr. Zeugn. von Speditionsfirma, gut franz.

3077. **Frankfurt a. M.:** 39jähr. Logenschwester sucht Halbtagsstellung, Schreibmaschine u. Stenographie, Korrespondent, evtl. als Sprechstundenhilfe. Samstags frei.

Aus älteren Akten Kontoristinnen usw. mit langjähriger Praxis und sehr guten Zeugnissen.

Pensions- und Zimmerangebote:

Wegen Vermittlung von Pensionen und Zimmern wende man sich direkt in Berlin an Frau Selma Michaelis, Charlottenburg, Mommsenstraße 27; in Frankfurt a. M. an Frau Hansi Metz, Sophienstraße 30; in Breslau an Frau Lilly Pollack, Zimmerstraße 11; in Heidelberg an Frau Laura Oppenheimer, Landfriedstraße 7.

4527. **Köln a. Rh.:** Zimmer m. u. o. Pension bei Logenschw.

4528. **Frankfurt a. M.:** 3 möbl. Zimmer, m. alleiniger Küchenbenutzung u. Telephon, per sof. abzug., evtl. unmöbl.

4529. **Frankfurt a. M.:** In gut gepfl. Hause findet jung. Mädchen vorzgl. Pension m. voll. Familienanschl. Pr. Ref.

4530. **Frankfurt a. M.:** Schön möbl. Zimmer mit fließendem Wasser, beste Westendlage.

4531. **Frankfurt a. M.:** In freier gesunder Lage an den Promenaden schöne Zimmer bei Logenschwester abzug.

4532. **Düsseldorf:** 1 Doppelzimmer, auf besond. Wunsch je 1 Einzelzimmer, mit voller Pension — nicht koscher — inkl. Bettwäsche von 180—200 M. Bevorzugt junge Mädchen, die sich studienhalber in Düsseldorf aufhalten, Familienanschluß.

4533. **Düsseldorf:** 2 Einzelzimmer, 1 elegantes mit fließendem Wasser zu 150 M., 1 einfaches ohne fließendem Wasser zu 125 M. inkl. Wäsche und voller Pension; koscher, aber nicht streng rit., Familienanschluß.

In Berlin, Hamburg, Heidelberg, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Hannover, Koblenz, Köln, München, Würzburg, Zimmer mit und ohne Pension in jeder Lage und für alle Ansprüche.

Erledigte Fälle:

3000, 3010, 3030, 3038, 3045, 3050, 4024, 4034, 3021, 4005, 4006, 4008, 4020, 1768, 3039, 1889, 3034, 1847 durch die Zentrale.

*

KOMMISSION FÜR GEISTIGE ARBEIT
ARCHIVKOMMISSION FÜR FESTSPIELE

Zum Purimfeste — 3. März — haben wir durch das erfreuliche Ergebnis des Preisausschreibens die Festspiele vermehrt — geeignete Festspiele für Kinder jeden Alters und jeder Anzahl in unserm Archiv — und bitten wir bei Anforderung um nähere Angabe, wieviel Kinder zur Verfügung stehen.

Festspiele für Purim:

„Märchenstegreifspiel" von Irma Dresdner (5 bis 8 Kinder verschiedenen Alters).

„Esther", Spiel mit Tanzeinlagen, von Käte Pick (10 bis 17 Kinder verschiedenen Alters).

„Simon und Evchen", Märchenspiel von Mary Fink (10 bis 17 Kinder jeden Alters).

„Königin Esthers Lieblinge", Purimscherz von Rosi Graetzer (2 Erwachsene, 6 bis 12 Kinder).

Neuerwerbungen 1930:

„Esther", ein Purimspiel von A. Adelsheimer (7 Hauptpersonen [Kinder], beliebige Anzahl Nebenpersonen).

„Wo ist Hamann?", phantastisches Purimspiel von Dr. Pick (6 Hauptdarsteller [Kinder], beliebige Anzahl Nebenpersonen).

„Königswort hat Gültigkeit", Purimspiel (10 bis 18 Kinder).

„Im Harem der Königin Esther" von Braina Basses (8 Hauptdarsteller [Kinder], beliebige Anzahl Nebenpersonen).

„Alt-Purim", heiterer Einzelvortrag, von Rosi Graetzer.

Im Archiv halten wir außerdem für Purim: Tischlieder von Hedwig Neumann, Her. Perl, zur Verfügung, ebenso für Logenfeiern aller Art geeignet:
„Kabarett" von Toni Lewy;
„Das jüdische Jahr" von Rosi Graetzer;
sowie Prologe, Begrüßungsgedichte für Jubiläen und Schwesterneinführungen. Diese sind, wenn bezüglich gewünscht, auch jeder Zeit durch unsere Autorinnen ausführbar. Alle Anfragen erbeten an Rosi Graetzer-Kryschanowitz bei Breslau.

Die Archivkommission:

Rosi Graetzer, Liesel Oppenheim, Käte Pick.

AUS DEN DISTRIKTEN

Mitteldeutscher Distrikt.

Die 5. Mitteldeutsche Distriktstagung findet am Montag, den 9. Februar 1931, in den Räumen der Mendelssohn-Loge, Magdeburg, Breiteweg 139/140, statt. Am Vorabend, Sonntag, den 8. Februar 1931, 6 Uhr, offene Loge, Schwesterneinführung, Vortrag: Dr. Erna Goldschmidt, Berlin, Mitglied des Ausschusses für geistige Interessen, Thema: „Zur Psychologie der Logenschwester". Anschließend geselliges Beisammensein.

Vorläufige Tagesordnung zur Distriktstagung:

1. Begrüßung.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Distriktsbericht.
5. Kurzberichte der Schwesternvereinigungen, gegliedert unter folgende Gesichtspunkte: a) Lokale Arbeit, b) Zusammenhang mit den Bruderlogen, c) gemeinsame Distriktsarbeit, d) Zusammenarbeit mit den Verbandskommissionen (Verbandsbüro, Ausschuß für geistige Interessen, Erholungsfürsorge, Schwesternberatung).
6. Zusammenarbeit mit anderen Frauenorganisationen.
7. Aussprache. Mittagspause.

Nachmittags:

1. Bericht Stettiner Tagung: a) Allgemeines, b) Autonome Frauenlogen oder Schwesternvereinigungen, c) Altersheime, d) Die Verbandskommissionen, e) Auslandsarbeit).
2. Diskussion.
3. Anträge.
4. Festsetzung der nächsten Distriktstagung.
5. Verschiedenes.
6. Wahlen einer ersten und einer zweiten Distriktsvorsitzenden.

Schwestern aus den Nachbarlogen und Nachbardistrikten sind als Gäste herzlich willkommen; für Gastlogis ist bestens Sorge getragen. Gastanmeldungen bis spätestens 1. Februar 1931 an die Vorsitzende des Frauenbundes der Mendelssohn-Loge, Schw. Toni Gabriel, Magdeburg, Gareisstraße 3, erbeten.

Ruth Margolinsky, Distriktsvorsitzende.

*

Südwestdeutscher Distrikt.

Die Tagung des Südwestdeutschen Distrikts findet voraussichtlich am 28. und 29. Januar in Saarbrücken statt.

AUS DEN VEREINEN

Frankfurt a. M. Frauenvereinigung der Frankfurt-Loge. Gedenket unseres Hauspflege-Ausschusses. Monatliche Beiträge von M. 1.— oder gelegentliche Zuwendungen erbitten wir auf Postscheckkonto Ffm. Nr. 34118, Flora Rosenfeld.

*

Freiburg i. B. Töchter und Söhne von Logenangehörigen, die zum Studium in Freiburg weilen, werden um Angabe von Name und Adresse an Frau Grete Mayer, Goethestraße 31, gebeten.

AUSSPRACHE

Liebe Schwestern!

Mit einem Gedanken, der mich schon lange stark beschäftigt und bewegt, möchte ich heute an Sie herantreten. Ich bin überzeugt, daß ich mit meiner Bitte von Ihnen allen verstanden und unterstützt werde. Nicht an Ihre Wohltätigkeit will ich appellieren, denn diese wird von fast allen jüdischen Kreisen in überaus reichem Maße geleistet, und doch ist es wiederum die milde Gesinnung den Armen und Verarmten gegenüber, von der ich zu Ihnen sprechen möchte. Drückend schwer liegt die heutige Not auf vielen Menschen. Auch in den Reihen unserer Brüder und Schwestern gibt es leider nur zu viele, die im Kampfe um die Existenz schwere, bittere Zeiten erleben. Aber, liebe Schwestern, so furchtbar die pekuniäre Not auch ist, ein finsterer Schatten läuft neben ihr einher und packt die Menschen oft noch härter als die äußere Sorge ums tägliche Brot. Das ist die geistige und seelische Abhängigkeit, in welche diese Menschen ihrer Mitwelt gegenüber kommen. Jeder, der schon einmal in den Blicken der Beschenkten gelesen hat, der weiß, was ich meine. Wir dürfen durch unsere Gaben nicht die persönliche Freiheit des Menschen in Besitz nehmen. Wir haben zwar dem andern etwas Greifbares gegeben, aber wir haben dadurch nicht das Recht, wenn auch nur in gedanklicher Beziehung, eine Forderung an ihn zu stellen. Es steht uns nicht zu, durch unser Opfer, sei es klein oder groß, mitbestimmend in sein Leben einzugreifen, oder auch nur seine Handlungsweise von jetzt ab unserer Kritik auszusetzen. Hellsichtig beobachtet unser Auge jetzt so manchen Fehler, um den es sich vorher nicht gekümmert hat, aber gerade in diesem Augenblick muß unser Takt und unser warmes Empfinden uns den Mund verschließen. Der andere kann sich ja nicht wehren; er fürchtet vielleicht, unsere Gunst zu verlieren, wenn er opponiert. Wie bitter muß für ihn dann die schönste Gabe sein. Zu der äußeren Not tritt verletzend die innere. Bestimmt ist es kein böser Wille noch Lieblosigkeit, wenn viele unter uns in diesem Sinne fehlen. Nur eine gewisse Oberflächlichkeit in der Einstellung zum Nebenmenschen ist die Ursache zu solchem Handeln. Wir denken nicht daran, daß jeder Tag uns in die gleiche Lage versetzen kann. Das Recht eines jeden Menschen ist seine Selbstbestimmung in allen für ihn grundlegenden Fragen. Kein äußerlicher Verlust kann ihn in diesem Besitze schmälern. Wir können nur dann eingreifen, wenn der einzelne wirklich tiefgehende Fehler in seiner Lebensweise begeht; aber niemals sollten uns kleinliche und persönliche Motive dazu bestimmen. Die Ehrfurcht vor der Person des andern wird uns stets das rechte Empfinden eingeben, und unsere Wohltätigkeit wird dadurch wirklich unsern Mitmenschen zum seelischen und körperlichen Wohle gereichen und so auch von ihnen empfunden werden können.

Mit schwesterlichem Gruß
M. A. (Dortmund).

AUS DEM AUSLAND

Zehn Jahre Prager Schwesternvereinigung.

Die Schwesternvereinigung der Prager Logen konnte in diesem Jahre das Fest ihres zehnjährigen Bestandes feiern. Die Vorsitzende, Schw. Adler, begrüßte in dem dichtgefüllten Logensaale die Erschienenen, insbesondere den s. w. Großpräsidenten und die Gäste, und widmete dann den verstorbenen Mitgliedern, vor allem der ehemaligen Vorsitzenden, Schw. Rudi Heller, und hervorragenden Brüdern, die sich um die Schwesternvereinigung verdient gemacht haben, Bandler und Haas, Worte des Gedenkens. Dann hielt sie eine Rückschau über die in den zehn Jahren des Bestandes geleistete Arbeit. Sie führte folgendes aus:

„Während in Amerika und in Deutschland Frauenarbeit innerhalb des Ordens beinahe so alt ist wie der Orden selbst, dauerte es bei uns verhältnismäßig lange, ehe die Frauen der Logenbrüder Interesse dafür bekamen. Da aber kam der Krieg und unsere Frauen sahen zum ersten Male Not und Elend. Sie meldeten sich sogleich zur Hilfe. Hier in diesen Räumen nähten fleißige Frauenhände Wäsche für Soldaten und Spitäler und verteilten Strickarbeit. Bald aber zeigte sich uns das Kriegselend in anderer Gestalt. Scharen von Flüchtlingen kamen hierher, Menschen unseres Stammes, von der Heimat vertrieben, die nichts gerettet hatten als das nackte Leben. Unsere Brüder setzten eine großzügige Hilfsaktion ins Werk, und die Frauen halfen mit, indem sie sich vor allem der Kinder dieser Flüchtlinge annahmen. In den Räumen dieses Hauses wurden diese Kinder den Nachmittag über verpflegt und beschäftigt. Und dann kam der Friede; doch schon ein Dichter des XVI. Jahrhunderts hat gesagt: „Krieg hat den Harnisch abgelegt, der Friede zieht ihn an." Ärger wurde die Not, sie drang in andere Kreise. Jetzt waren es nicht mehr Flüchtlinge, jetzt waren es Kinder der ärmeren hiesigen jüdischen Bevölkerung, später auch Kinder des Mittelstandes, die hier beaufsichtigt wurden. Eine große Bekleidungsaktion für die Ukraine kam hinzu. Doch wurde alle diese Arbeit von einzelnen arbeitsfreudigen Frauen ohne eigentliches System, ohne Leitung geleistet. Da wagte der damalige Präsident der „Bohemia", unser verehrter Br. Dr. Wiesmeyer, den entscheidenden Schritt. Im Dezember 1920 berief er die Frauen der Logenbrüder zusammen, machte ihnen klar, um was es sich bei einer derartigen Vereinigung handle, der erste Ausschuß konstituierte sich, die Frauenvereinigung der Prager I. O. B. B.-Logen war gegründet. Als erste selbständige Arbeit übernahm die junge Vereinigung die schon erwähnte Beaufsichtigung jüdischer Kinder. Doch bald drängte neue Not zu neuer Arbeit. Die Nachkriegsnot drang immer weiter, sie drang in unsere eigenen Kreise. Witwen nach Logenbrüdern, die bis dahin von dem Ertrag ihres Vermögens behaglich leben konnten, sahen sich vor die Notwendigkeit gestellt, selbst ihr Brot zu verdienen. Wieder griff die Frauenvereinigung helfend ein und veranstaltete eine Verkaufsausstellung der im Erwerb stehenden Schwestern und Logentöchter. Diese Institution, die sich bis heute erhalten hat, verfolgt nicht nur den Zweck, diesen Frauen einen momentanen Erwerb zu schaffen; in erster Linie sollen die Logenkreise und auswärtigen Kreise auf diese Frauen aufmerksam gemacht werden und ihnen auf diese Weise ein Kundenkreis gesichert werden. Neben diesen Aktionen gingen dann noch verschiedene Unterstützungen an einzelne, später kam eine Ferienaktion für Kinder hinzu. Doch zeigte sich auch jetzt noch, daß es immer einige wenige Schwestern waren, die diese Arbeit leisteten, die große Menge blieb uninteressiert, die Mitgliederversammlungen waren trotz interessanter Vorträge und anschließender geselliger Veranstaltungen schlecht besucht. Da trat im vierten Jahre unserer Tätigkeit ein Umschwung ein. Er wurde hervorgerufen durch einen Artikel in der Logenzeitung und ein sehr kritisches Referat. Beide stammten von dem damaligen Präsidenten der „Bohemia", Br. Prof. Starkenstein. Br. Starkenstein setzte auseinander, daß soziale Arbeit allein nie zum Ziele führen könne, vor allem aber, daß der Wille zur Mitarbeit vorhanden sein müsse. Wir müßten daher mit der automatischen Zugehörigkeit aller Gattinnen von Logenbrüdern brechen und eine Umfrage ergehen lassen, wer unser Mitglied sein wolle. Diese Anregung wurde vielfach debattiert, schon diese Debatten brachten ein lebhafteres Interesse mit sich, der Vorschlag wurde nach mehrfachem Für und Wider angenommen. Der größte Teil der Frauen meldete sich, andere blieben fern. Der Erfolg war überraschend. Obgleich die Mitgliederzahl ziffernmäßig zurückgegangen war, war sie tatsächlich gestiegen. Die Ver-

sammlungen waren glänzend besucht, immer mehr Schwestern meldeten sich zu aktiver Mitarbeit. Das erhöhte Interesse erforderte eine regere geistige Tätigkeit, und so teilte sich der ohnehin zu groß gewordene Geschäftsausschuß in ein soziales und ein kulturelles Komitee. Seit vorigem Jahr veranstaltet das Komitee regelmäßige musikalisch-literarische Vormittage für die Jugend; vielfach beschäftigen sich die Schwestern auch mit dem Unterricht von begabten Waisenkindern. Mit der kulturellen Tätigkeit hielt auch die soziale gleichen Schritt. Vor allem bemühten sich die Mitglieder des sozialen Komitees, verschämte Arme aufzusuchen, solche, die sich nicht mit Bittgesuchen an Vereine wenden. Immer dringender aber wurde die Notwendigkeit, sich der eigenen vom Schicksal minder begünstigten Schwestern anzunehmen, und so sonderte sich vom sozialen Komitee das kleine Komitee für Schwesternhilfe ab. Dieses Komitee besteht nur aus vier sehr zuverlässigen Schwestern, die natürlich zu strengster Diskretion verpflichtet sind. Es handelt sich da nicht um eigentliche Unterstützung, dazu wären auch unsere Mittel viel zu beschränkt. Wir wollen diesen Schwestern nur etwas von den kleinen Annehmlichkeiten des Daseins bieten, die zu entbehren so schwer ist. Die Mittel hierzu schafft uns wiederum der Bazar; schon seit mehreren Jahren sahen wir uns genötigt, außer den Waren, die von den im Erwerb stehenden Schwestern ausgestellt und verkauft werden, noch andere Artikel in Kommission zu nehmen.

Ein besonderes Augenmerk haben wir der Pflege der Geselligkeit zugewendet. Geselligkeit ist uns kein schmückendes Beiwerk, sondern ein gleichwertiges Glied in der Kette unserer Arbeit. Die Arbeit, die uns momentan beschäftigt, ist die Fürsorge für schulentlassene jüdische Mädchen. Wir haben mit Bewunderung, vielleicht mit ein wenig Neid die großzügige Aktion der Logen für ein jüdisches Lehrlingsheim verfolgt. Wir sind heute noch nicht so weit, etwas Ähnliches für Mädchen schaffen zu können. Doch haben wir einstweilen einen jährlichen Betrag von 5000 Kr. ausgesetzt, von denen wir unbemittelten schulentlassenen jüdischen Mädchen einen Beitrag zur Wohnung oder zum Studium gewähren. Auch der Fonds, den wir auf den Namen unserer teuren Schwester Rudi Heller gegründet haben, wird diesem Zwecke zugeführt. Allein nicht bloß an dem tatsächlich Geleisteten dürfen Sie den Wert unserer Arbeit messen. An unserem Arbeitswillen, an unserem tieferen Verständnis für Fragen ethischer, kultureller, sozialer Art, an unserem erhöhten Sinn für Schwesterlichkeit, Zusammengehörigkeitsgefühl und Solidarität vor allem sollen Sie erkennen, ob unsere Arbeit eine fruchtbare war. Unsere eigene Höherentwicklung ist und bleibt unser erstes und letztes Ziel. Mag es selbstisch klingen! Wie in der scheinbar selbstlosesten Tat edelster Menschenliebe noch irgendwo ein egoistischer Kern schlummert, so birgt unser Egoismus einen Keim, der, wenn er sich entfaltet, zum reinsten Segen für die Menschheit werden kann. Denn die Menschheit, die kommen wird, meine Schwestern, das Geschlecht von morgen, das liegt in unseren mütterlichen Händen. Mehr als je hält aufreibender Existenzkampf den Mann vom Hause fern; mehr als je liegt die Verantwortung für das, was kommen wird, auf uns. Unser Niveau wird entscheidend für die Zukunft sein. In diesen Räumen aber können sich Frauenpersönlichkeiten entwickeln, Mutterpersönlichkeiten, die fähig sind, dem Geschlecht, das kommen wird, verständnisvoll die Wege zu bereiten; einem Geschlecht, das nicht zerrüttet und schuldbeladen ist wie wir, das ungetrübten Blicks und reinen Herzens der Welt gegenübersteht und sich den Weg bahnt zu neuer Harmonie, einem Geschlecht von kommenden B'nai B'rith. Werden wir dieses Ziel je erreichen? Wer kann das sagen? Sie sollen mir sagen, meine Schwestern und Brüder, ob wir auf dem Weg dahin sind."

Den Worten folgte rauschender Beifall. Nunmehr überbrachten die Gäste ihre Glückwünsche.

Als erster sprach Großvizepräsident Reg.-Rat Dr. Wiesmeyer namens der Großloge und der drei Prager Logen. Als erstem Anreger der Prager Schwesternvereinigung kam seinen rückblickenden Ausführungen ein besonderer geschichtlicher Wert zu. Er sprach zuerst von den Schwierigkeiten, die sich auch in Bruderkreisen einem Schwesternbunde entgegenstellten, und fuhr dann fort:

Der Umschwung in der Meinung der Brüder kam von Amerika. Die Konventionsgroßloge, die im Jahre 1920 in Cleveland in Ohio abgehalten wurde, faßte einen Beschluß, der dahin lautete, daß allen Distrikten nahezulegen sei, die Frauen in verstärktem Maße als bisher zu den Arbeiten des Ordens heranzuziehen. Der Initiator dieser Idee war der große Führer unseres Ordens, unser berühmter Landsmann, der Ordenspräsident Adolf Kraus, dessen Abschiedsbrief im Jahre 1925 ein hohes Lied an die Frauen enthielt, und den wir in einem merkwürdigen Zusammentreffen auch heute dadurch gefeiert haben, daß in Anwesenheit der Vertreter unserer Großloge und des gesamten Stadtrates an seinem Geburtshause in der Stadt Rokycan eine Gedenktafel enthüllt wurde. Und so kam es, daß wir noch im selben Jahre daran gehen konnten, eine Frauenvereinigung der Prager Logen zu gründen, und da ich zufällig Präsident der älteren der Prager Logen, der Loge „Bohemia" war, fiel mir hierin die Initiative zu.

Wenn ich nun zur Würdigung der Leistungen der Frauenvereinigung selbst übergehen soll, so möchte ich, so wie es Schwester Vorsitzende tat, zwei Perioden unterscheiden, jedoch dieser Einteilung einen anderen Gesichtspunkt zugrunde legen.

Die erste Periode, die Zeit der vollkommenen Unselbständigkeit, die Anregungen nahezu ausschließlich von seiten der Brüder, die Arbeit im Männergeiste und daher vielfach verzerrt,

und die zweite Periode, in der die Frauen sich auf sich selbst besannen, in der die Mitwirkung der Brüder immer mehr zurücktrat, in der die Arbeiten in fraulichem Geiste und Sinne geleistet wurden. Das ist die Zeit, in der allmählich auch die entgegenstehenden Hindernisse immer mehr zurücktraten, in der einerseits Interesse und Eignung und damit auch das Vertrauen wuchs, in der aber auch ein Großteil der Brüder erkannte, daß die Frauen innerhalb des ihnen zukommenden Wirkungskreises berufen seien, die Ideen des Ordens zu verwirklichen, ohne daß dadurch ihren sonstigen Pflichten Abbruch geschah."

Hierauf gab er seiner Genugtuung über das bisher sozial und kulturell von der Frauenvereinigung Geleistete Ausdruck und schloß mit der Mitteilung von einer Spende der Prager Logen an die Frauenvereinigung:

„Ich bin beauftragt, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß die Vertreter der drei Prager Logen beschlossen haben, anläßlich Ihres Jubiläums für den Rudi-Heller-Fonds einen Betrag von 10 000 Kr. zu widmen.

Möge Ihnen diese Gabe ein Beweis sein der brüderlichen Würdigung und dankbaren Anerkennung Ihrer bisherigen Tätigkeit, möge sie Ihnen ein Ansporn sein, weiter fortzuschreiten auf dem bisherigen Wege und sich immer enger, inniger einzufügen als würdiges und wertvolles Glied unserer großen Brudergemeinschaft!"

Expräsident Dr. M. Feith überbrachte nun die Grüße und Glückwünsche seiner Loge „Moravia". In vielfach launiger Weise führt er aus, daß er eigentlich ein Gegner der Frauenvereinigung sei, weil er dafür eintrete, daß die Frauen als vollwertige Mitglieder in die Logen selbst aufgenommen werden. Er wünschte der Frauenvereinigung, sie möge in immer erhöhterem Maße den Beweis erbringen, daß die Frauen dieser Aufnahme vollauf würdig seien.

Schw. Polacek überbrachte die Glückwünsche der Teplitzer Schwesternvereinigung, welche um etwas älter ist als die Prager. Sie entwarf ein Bild von der verhältnismäßig reichen Tätigkeit ihrer Vereinigung, in deren Namen sie ein Ehrengeschenk für wohltätige Zwecke überreichte.

Namens der Budweiser Frauenvereinigung sprach Schw. Flora Thieberger.

Namens der Reichenberger Frauenvereinigung, welche von der Prager gegründet wurde, gratuliert Schw. Laura Schnabel und überreichte ein Ehrengeschenk für wohltätige Zwecke.

Schließlich übermittelte Schw. Elly Geßler aus Troppau die Wünsche der dortigen Loge.

Nunmehr ergriff Schw. Rabin-Heß das Wort. Sie entledigte sich zuerst ihres Auftrages, namens des reichs-

deutschen Schwesternbundes die Grüße und Glückwünsche der deutschen Schwestern zu überbringen. Hierauf hielt sie in freier Rede ihren Vortrag über „Moderne Kulturforderungen und jüdisches Frauentum“. Die sprachliche Bildniskraft und der fühlbare Anteil der Vortragenden an der gegenwärtigen jüdischen und menschlichen Zeitwende machten den Vortrag nicht nur zu einem erlesenen ästhetischen Genuß, sondern auch zu einer innerlichen Begegnung mit einer bedeutenden Persönlichkeit.

Hierauf begab man sich in den Speisesaal zum Festbankett, dann wieder in den Logensaal, in welchem ein Konzert stattfand, das zwei Künstlerinnen unter den Schwestern bestritten: Schw. Hilde Lang-Brunner, die virtuose Konzertgeigerin, erfreute durch eine Reihe glänzend wiedergegebener Violinstücke, und Schw. Olly Ried, das beliebte Mitglied des Prager deutschen Theaters, sang ganz ausgezeichnet Schubert, Smetana und Wagner. Am Klavier wurden die Künstlerinnen von Kapellmeister Hans Georg Schick und von Br. Prof. Konrad Wallerstein begleitet.

Nach dem Konzerte blieb man noch lange in den Klubräumen der Loge beisammen, wo schwarzer Kaffee und Gebäck verabreicht wurden.

BÜCHERSCHAU

„Heim und Familie im Tempo der Zeit. Ein Helfer in allen Lebenslagen“, so benennt sich ein großes und umfangreiches Buch, das von der Verlagsgesellschaft m. b. H. Heinrich Killinger in Leipzig herausgegeben wurde. Es ist ein ganz ausgezeichnetes Buch und hat zum Inhalt den ganzen Bereich unseres Lebens mit seinen Freuden und seinen Leiden, seinen Sorgen und seinen Notwendigkeiten. Wie in früheren Zeiten es eine Reihe von Anthologien gab, die in liebenswürdiger Weise Literatur- und Kunsterzeugnisse dem Leser vorführten und ihn durch ihre schöne Welt geleiteten, so erscheint dieses Buch als eine Anthologie im Großen, als ein Wegweiser durch die Gänge, durch die Ereignisse, durch die Notwendigkeit des Alltagslebens, durch die Bewältigungen der vielen ernsten Angelegenheiten, die heute mehr als früher Haus und Familie belasten, bedrücken und zur Selbsthilfe auffordern. Ein schöner Abschnitt, uns Frauen besonders gewidmet, ist der, der vom Reiche der Hausfrau spricht. Da nun haben wir das schöne Gefühl, daß das Tempo der Zeit gemildert wird durch so viel Liebenswertes, was der Frau verstattet, dieses Tempo zu mäßigen, ja zuweilen der Minute zu gestatten, daß sie verweile, da sie so schön ist. Wie die Frau ihr Haus aufbaut und aufbauen soll, wie sie alles in den Dienst der heute viel intensiveren Notwendigkeit stellt, die kargen Ruhestunden zu dehnen durch ihr Behagen, wie sie mit geringen Mitteln lernen muß, sich und ihre Welt, Ehe, Kinder und Häuslichkeit befriedigend zu versorgen, wie sie alles heranziehen kann zum Schmuck des Hauses, zur Pflege desselben, das ist ein Abschnitt, der einer jeden Frau, der Frau, die im Beruf steht, der Mutter und Hausfrau außerordentlich wertvoll ist. Das Buch gibt Aufschluß über die Pflege des Körpers und über Leibesübungen. Es zeigt uns das, was das Tempo der Zeit von uns verlangt, das Wissen und Können von unserer eigenen Welt und von der Welt der anderen. Wir hören von Kunst, Theatern und Büchern. Wir lernen betrachten, nach welchen Gesichtspunkten wir die heute so außerordentlich schwere Berufswahl unserer Kinder zu leiten und zu lenken haben. Wir bekommen Einsicht in die unterscheidenden Merkmale dessen, was Beruf und Leben in ihrem Wechsel fordern. Es wird uns gesagt, wie bei der heutigen veränderten Betrachtung dessen, was der gesellschaftliche Verkehr verlangt, wir uns zu benehmen haben. Wir lernen Verkehr und Technik kennen in ihren ungeheuren Ausmaßen und fördernden Erscheinungen. Auch das, was heute aus dem täglichen Leben nicht mehr hinweg zu nehmen ist, die verschiedenen Rechtsformen, in die wir hineingezogen werden durch alle möglichen Lebensbeziehungen. Auch all dies in seiner Mannigfaltigkeit zeigt uns das Buch. Staat und Familie beleuchtet es vom Rechtsstandpunkt aus, Wohlfahrtsrecht, Fürsorgerecht, das Recht der privaten Versicherungen, die tief einschneidenden Bestimmungen über Wohnungszwangswirtschaft, die außerordentlich vielen Notwendigkeiten des aufmerksamen Betrachtens der Dinge, mit denen wir umzugehen haben, leuchtet es hinein und wir können und dürfen wohl sagen, daß dieses Buch Heim und Familie uns im Tempo und im Eilschritt der Zeit ein weiser, wohlwollender und gütiger Ratgeber ist, der uns belehrt, erfreut, innerlich bereichert und wenn wir es aufmerksam durchsehen, vor manchen Schäden und Schädigungen bewahrt. Wir dürfen mit gutem Gewissen dieses Buch empfehlen als einen Gewinn für jede Familie und als einen freundschaftlichen Führer der Frauenwelt durch die Schwierigkeiten, deren Bewältigung unserer Frauennatur nicht immer leicht wird. Ernestine Eschelbacher.

*

Albert Ritter. Die Religion als natürliche Funktion des menschlichen Wesens. Erschienen bei der Concordia, deutscher Verlagsanstalt Engel Toeche, Berlin-Friedenau. Der Verfasser beruft sich im Vorwort seiner Abhandlung auf den Amerikaner Theodore Dreyser, der das deutsche Volk für berufen hält, dem Rätselhaften, das uns Menschen umgibt, auf den Grund zu gehen. Ritters Meinung nach ist es leichter, die Religion an sich zu erneuern, was ihm unbedingt notwendig erscheint, als die gewonnene Erkenntnis zu verbreiten. Er glaubt, daß Religion nur durch Erfahrung erfaßbar sei. Das persönliche Erlebnis ist gleichbedeutend der Erlösung. Im Gegensatz zu den Lehren des Monismus und Dualismus setzt sich Ritter für das Prinzip der Dreiteilung ein, unterscheidet er Körper, Geist und individuelles Leben. Gleich Rudolf Eucken fordert er, daß der Geist nicht zum Intellekt werden darf, der lediglich egoistische und materielle Ziele verfolgt, sondern der Geist muß überindividuell werden; das würde die wirkliche Lösung und damit auch die Erlösung bringen, aus der sich dann ohne weiteres für jeden Menschen selbstverständlich die Moral ergibt. Ritter baut seine Religion nicht auf Glauben, sondern auf Wissen auf. Während er die Unsterblichkeit des Individuums ablehnt, erkennt er die Willensfreiheit des Menschen an. Ritter wünscht seine Lehre auf einem Christentum ohne Mythologie aufzubauen. Er hofft, daß die Frauen vor allem seine Forderungen unterstützen werden. Ritter versteht es jedenfalls, den Leser seiner Broschüre für seinen originellen Gedankengang zu interessieren. Gertrud Lichtenberg, Hannover.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Hilfsvereins der deutschen Juden.

Stiftung des Professors W. M. Haffkine.

Am 12. November fand unter Vorsitz von Herrn Dr. James Simon eine Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Hilfsvereins der Deutschen Juden statt, der als Hauptpunkt der Tagesordnung die Beschlußfassung über die Verwaltung der Haffkine-Stiftung vorlag.

Der vor kurzem in Lausanne verstorbene hervorragende Bakteriologe Professor W. M. Haffkine, der im Jahre 1860 in Odessa geboren ist, hinterließ in hochherziger Weise ein Kapital von etwa anderthalb Millionen Schweizer Franks zwecks Bildung einer Stiftung in der Schweiz, die von einem dortigen Bankinstitut verwaltet wird, und aus dessen Erträgnissen Talmudhochschulen (Jeschibot) in osteuropäischen Ländern (unter eventueller Berücksichtigung auch der handwerklichen Ausbildung der Schüler) gefördert werden sollen. Die Stiftung hat die Einnahmen für die angegebenen Zwecke gemäß den Entscheidungen des Hilfsvereins zu verwenden, dessen Werk der Verewigte wärmstes Interesse entgegenbrachte.

Ferner wurden Bewilligungen vorgenommen, u. a. für jüdische Studenten aus Osteuropa. Aus dem Bericht über die Aktion für den Wiederaufbau des Jüdischen Kinderhauses in Kowno ist zu entnehmen, daß die Sammlung bisher ein befriedigendes Resultat gehabt hat; die für den Bau notwendigen Mittel sind allerdings noch nicht vollständig aufgebracht worden.

Die Mitteilungen über die Aufwendungen des Hilfsvereins auf seinen verschiedenen Arbeitsgebieten sowie über den Ausbau der Organisation des Hilfsvereins in

Berlin und im Reiche im laufenden Jahre wurden mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen; namentlich wurde hervorgehoben, daß trotz der Ungunst der Zeit ein erhebliches Anwachsen der Jahresbeiträge zu konstatieren ist. Zahlreiche neue Ortsgruppen sind gebildet worden. Auf der andern Seite steigen natürlich dauernd die Anforderungen, die an den Hilfsverein gestellt werden. Der Hilfsverein ist daher heute mehr denn je auf die tatkräftigste Unterstützung seiner Mitglieder und Freunde angewiesen.

Herr Dr. Sigmund Wassermann wurde zum stellvertretenden Schatzmeister gewählt.

DIE JÜDISCHE UND DIE CHRISTLICHE FRIEDENSLEHRE

Lehrvorträge in der „Schule des Friedens".

Die vor kurzem im Anschluß an den „Jüdischen Friedensbund" und die „Jungjüdische Friedensgemeinschaft" ins Leben gerufene „Schule des Friedens" hat ihre Tätigkeit mit zwei Lehrvorträgen eröffnet, die am 11. Dezember in der Aula der jüdischen Mädchenschule in Berlin stattgefunden haben.

„Was bedeutet die jüdische Friedenslehre für die Gegenwart?" Das war das Thema, welches der Leiter der „Schule des Friedens", Dr. Alfred Nossig, im Rahmen des Lehrkurses „die Grundlinien der Friedenslehre" einleitend behandelte. Der Vortragende widerlegte die Anschauung, daß die Bibel kein Buch des Friedens, sondern ein Kriegsbuch sei. Gewiß konnte das Friedensziel der Gründer des Judentums nicht mit einem Male erreicht werden. Gerade das Ringen um die Entwurzelung des kriegerischen Geistes aber verleiht der jüdischen Friedenslehre ihren besonderen Wert. Während sonst nur die Idee des Friedens verkündet wird, weist diese Lehre die praktischen Wege zu seiner Verwirklichung. Die mosaische Gesetzgebung enthält die Richtlinien der geistigen und biologischen Erziehung zur Friedensgesinnung, sowie die Grundlagen einer Realpolitik des Friedens im sozialen, wirtschaftlichen und internationalen Bereiche. Das spätere jüdisch-religiöse Schrifttum gibt überzeugende Antworten auf die wichtigsten Friedensprobleme der heutigen Zeit. Der jüdische Friedenssozialismus ist berufen, jetzt und in der Zukunft eine richtunggebende Rolle zu spielen.

Hierauf sprach Pfarrer Karl Schmidt, von der Thomaskirche, über „Evangelium und Krieg". Die heute besonders in protestantischen Kreisen sehr umstrittene Frage, ob das Evangelium in entschiedener Weise den Krieg verdamme oder ob das Christentum mit dem Krieg vereinbar sei, löste Pfarrer Schmidt durchaus überzeugend, indem er auf die Haltung Christi, sowie auf die der Bekenner seiner Lehre in den ersten Jahrhunderten hinwies. Für diese war das Kreuz das Sinnbild der Gewaltlosigkeit, weil Christus im Sinne dieser Idee den Tod erlitten hat. Nicht nur der Kriegsdienst, selbst das einfache Tragen von Waffen galt als unchristlich. „Wir werden das Kriegshandwerk nicht lernen" — sagt Origenes — „denn wir sind durch Christus zu Kindern des Friedens geworden." Nach und nach erst wird die evangelische, gewaltlose und internationale Gesinnung aufgegeben. Die Christenheit nationalisiert und militarisiert sich immer mehr. Jetzt aber ist für sie die historische Stunde der Entscheidung gekommen. Entweder hält sie am Kriege fest, der zur Vernichtung der Menschheit führen wird, dann muß sie das Christentum als Utopie verwerfen. Oder aber sie glaubt an die Friedensbotschaft, dann muß sie sich in radikaler Weise gegen Krieg und Rüstungen wenden. Wahre Christen müssen heute das Martyrium des Friedensapostolates auf sich nehmen.

Den Lehrvorträgen wohnten außer den Hörern der Schule auch Vertreter der christlichen Jugend bei, die der Anstalt lebhaftes Interesse entgegenbringen.

Ein Fortschritt in der Säuglingspflege. Das vor einigen Jahren durch eine deutsche Mutter, Frau Studienrat Weber in Arnsberg i. W., in die Kinderstube eingeführte Trockenbettungsverfahren für Säuglinge hat sich seither namentlich in den fortschrittlich eingestellten Kreisen der Lebensreformer so gut bewährt, daß diese günstigen Erfahrungen nunmehr der weiteren Oeffentlichkeit übergeben werden dürfen. Das Verfahren ist dadurch gekennzeichnet, daß das Unterbett durch Moostorfmull ersetzt wird, und zwar unter Fortfall des Gummituchs und der bisherigen dicken Windelpackung, die auf eine einzige dünne Mullwindel beschränkt wird. Die Vorteile dieser neuen Bettungsart sind: ein trockenes, warmes und geruchloses Lager, Vermeidung des Wundwerdens und des dadurch bedingten Kindergeschreies, völlige Strampelfreiheit und im Gefolge davon eine bessere körperliche Entwicklung des Kindes. Der Mutter bringt das Trockenbettchen neben einer fühlbaren Verminderung der Wäschearbeit eine Erleichterung der gesamten Pflege.

Druck und Verlag: A G für Druck u. Verlag, vorm. Gebr. Gotthelft, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Tageblatt Kassel. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 388 20. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Richard Gotthelft, Kassel.